

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 47 (1955)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Tibor Mende. Südostasien zwischen zwei Welten. Europ. Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 427 Seiten.

Im Raum von Südostasien leben 600 Millionen Menschen — ein Viertel der Menschheit. Die Völker Indiens, Pakistans, Indonesiens, Birmas und Ceylons haben in den Jahren nach dem Weltkrieg die Kolonialherrschaft abschütteln können und ihre nationale Unabhängigkeit erlangt. Das hat sie in eine gänzlich neue Situation gebracht und vor ungeheure eigene Aufgaben gestellt. Was fangen diese Völker mit der neugewonnenen Freiheit an? Die Kenntnis der Vorgänge dort ist bei uns nur lückenhaft verbreitet. Und doch, was diese Völker tun werden, das wird für die Zukunft der Welt weit wichtiger sein als viele der Fragen, die den Westen bewegen.

Auf dem erwachenden asiatischen Subkontinent sind gewaltige, noch kaum entwickelte und unreife Kräfte in Bewegung geraten. Dabei ist Südostasien — bisher wenigstens! — weder dem östlichen Kommunismus verfallen noch dem westlichen Kapitalismus erlegen. Es steht zwischen den beiden Welten, wie schon der Titel des vorliegenden Buches andeutet.

Der Verfasser hat jene Weltgegend durchstreift, um an Ort und Stelle zu erfahren, was in diesen Ländern vorgeht. Ueber Tausende von Meilen ist er durch das Dschungel vorgestoßen, mit dem eine allzu reichlich wuchernde Natur die abgelegenen Siedlungen der Eingeborenen umgibt; und er ist in das sonst für Fremde ebenso unzugängliche Dschungel ihrer politischen und sozialen Zustände eingedrungen. Er hat mit Hunderten von einheimischen Menschen über ihre Probleme, ihre Nöte und Hoffnungen gesprochen, mit Ministern und Parteiführern, mit redseligen Beamten und scheuen Dorfbewohnern, mit Fabrikdirektoren und Gewerkschaftsfunktionären, mit Mönchen, Händlern und Arbeitern. Als Forscher für Gegenwartsgeschichte hat er sich ihre wirtschaftliche Lage, ihre kulturelle und geschichtliche Verwurzelung darauf angesehen, wie sie den auf sie hereinstürmenden neuen Einflüssen begegnen. Wie ein moderner Marco Polo gibt er uns Kunde von dem, was er vorgefunden hat.

Ueber *Indien*, das wichtigste südostasiatische Land, hat Tibor Mende vorher schon ein Buch veröffentlicht; im vorliegenden Band schreibt er vor allem über Indonesien, Birma und Pakistan. Es sind dies drei grundverschiedene Länder, deren jedes mit besonderen Problemen belastet ist und mit den Schwierigkeiten auf seine eigene Weise ringt.

Indonesien, mit Java, Sumatra, Borneo, Celebes und einer Unzahl weitverstreuter Inseln im Pazifik, ist jenes große Inselreich, das unter niederländischer Kolonialherrschaft stand. Nach Abzug der holländischen Kolonialherren, die die Indonesier in möglichster Unmündigkeit gehalten hatten, fanden sich diese für die Selbständigkeit schlecht vorbereitet. Wirrwarr und Unordnung herrschten im Lande, mit denen die neue Regierung bis jetzt noch nicht recht fertig geworden ist. Mende gibt ein anschauliches Bild von der Unsicherheit und Unstabilität, der man da auf Schritt und Tritt begegnet.

Gewerkschaften greifen in das Leben des neudemokratischen Indonesiens überall kräftig ein. Was der Verfasser über die Rivalität der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften auf den Gummiplantagen von Java und in den Oelfeldern von Sumatra berichtet, ist besonders interessant. Der kommunistische Einfluß, der der Regierung zu schaffen macht, hängt zusammen mit einem besonderen indonesischen Problem, der «Chinesenfrage». Es gibt etwa 2 Millionen Chinesen in einer Bevölkerung von 65 Millionen. Sie sind vor allem Händler, Kaufleute und Geldleiher (über 90 Prozent des Handels und der Industrie des Landes liegen in ihren Händen); sie halten Verbindung mit der Republik China und neigen, selbst wenn sie steinreich sind, oft zum Kommunismus ihres «Mutterlandes».

Die Regierung steht, so scheint es, vor Aufgaben, die ihre Kräfte übersteigen. Zu den großangelegten Siedlungsprojekten, deren es vor allem bedürfte, fehlen

die Mittel und qualifizierte Arbeiter. Ein Land von unerhörter Zukunft, aber ohne Gegenwart — beschreibt es Tibor Mende.

In *Birma* liegen die Verhältnisse in vieler Beziehung gesunder und geordneter. Eine sozialistische Regierung hat das Heft in der Hand. Doch auch sie hat mit inneren Aufständen und Kämpfen vielerlei zu schaffen. Vergessen ist noch nicht, daß zu Anfang (1947) fast das ganze Regierungskabinett ermordet wurde. Eine der besonderen Schwierigkeiten, von denen man jetzt so oft liest, ersteht dem Lande darin, daß eine Zweigarmee Tschiang Kai-scheks sich ungebetenerweise in Birma eingenistet hat und mehr Privatkrieg gegen das unfreiwillige Gastland als gegen Rotchina führt. Mende beschreibt seine seltsamen Erlebnisse auf der Reise an die «Front».

Trotz der Nähe Chinas ist der kommunistische Einfluß in Birma gering. Es gibt keine chinesische Minderheit hier, und die Inder, die in größerer Zahl in Birma leben, spielen wohl eine wirtschaftliche, doch kaum eine politische Rolle. Der Buddhismus, mit einer Schar von 80 000 Mönchen, steht positiv zum neuen Staat und übt einen religiös-humanisierenden Einfluß aus. Ungeachtet der beschränkten eigenen Mittel hat die Regierung ein größeres Wirtschaftsprogramm, zunächst vor allem Bodenreform, in Angriff genommen. Zum Aufbau des noch unfertigen demokratischen Staatswesens braucht das Land Hilfe von außen.

Ganz anders wieder steht es um *Pakistan*. Seine Existenz ist, schon historisch und geographisch gesehen, eine Absonderlichkeit. Von Indien, dem es angehörte, splitterte es nach der Unabhängigkeitserklärung ab und dazu gleich in zwei Teile: West-Pakistan und Ost-Pakistan, die durch dazwischenliegendes indisches Gebiet über eine Distanz von 1500 km voneinander getrennt sind. Aus religiöser Intoleranz zwischen mohammedanischen und brahmanischen Indern kam es zustande.

Tibor Mende ist über weite Strecken in beiden Teilen Pakistans gereist und erzählt fesselnd von seinen oft abenteuerlichen Begegnungen. Von den wirtschaftlichen und politischen Zuständen des Landes, das nur eine dünne demokratische Kruste hat, weiß er wenig Ermutigendes zu sagen. Es gibt unvorstellbare Armut und fabelhafter Reichtum nebeneinander. Von der Hoffnung und Begeisterung der Staatsgründungstage, so las der Beobachter es den Menschen dort von den Augen ab, sei kaum noch etwas übrig geblieben.

In den Schlußkapiteln des Buches versucht der Verfasser Zusammenfassendes über den asiatischen Subkontinent zu sagen, der eine Einheit im großen, doch mit einer zerklüfteten und undefinierbaren Gemeinschaft, bildet. Vielfach sind mit der Befreiung die schlummernden Probleme erst richtig aufgekommen. Ohne die Hilfe von außen werden viele der tiefsitzenden Schwierigkeiten unbehoben bleiben. Die Hilfe vom Westen ist bisher nicht immer an die richtige Stelle gekommen, wenn das Füllhorn über siamesische Fürstensprößlinge oder pakistanische Feudalherren ausgeschüttet wurde. Den Millionenmassen geht es um nichts besser, und die Kluft zwischen den wirtschaftlich kräftigen und den zurückgebliebenen Nationen ist bisher nicht kleiner geworden. Der Autor deutet an, was der Westen praktisch tun kann, damit Südostasien der kommunistischen Gefahr, der es ausgesetzt ist, nicht anheimfällt.

Es ist mehr als ein interessant und fesselnd geschriebener fernöstlicher Reisebericht; es ist ein wichtiges Buch. Es enthält einige gute Illustrationen, doch leider sind ihm keine Landkarten beigegeben, die dem Leser die geographische Lage der Länder anschaulich machen könnten. Dies ist der einzige Mangel des Buches, das erst in Frankreich und nun gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe auch in England erschienen ist.

Paul Stamford.

Die Gewerkschaften. Lebensordnung oder Zweckapparat? Verlag C. W. Leske, Darmstadt. 98 Seiten. Fr. 4.—.

Die besten Mitarbeiter, wie Prof. Dr. M. Freund, Kiel; Diplomvolkswirt B. Meißner, Reinbeck; Prof. Dr. K. H. Pfeffer, Hamburg; Prof. Dr. Hendrik de Man, Antwerpen; Dr. R. Wichterich, Rom, und Dr. K. H. Sonnewald, Hamburg,

zählen zu den Mitarbeitern der Auslandsforschung. Eingehend werden die Probleme der Gewerkschaften nach dem Krieg, die klassische Form der Gewerkschaften in Rußland, den USA, Großbritannien, Frankreich und Italien und die internationale Gewerkschaftsbewegung behandelt. Nach dem Studium dieses für jeden Vertrauensmann und Gewerkschafter sehr empfehlenswerten Büchleins besitzt man die umfassenden Grundlagen, wie sie für jede Tätigkeit unerlässlich sind.

ahu.

Prof. Dr. G. Rittig. Sozialismus heute. Verlag J. H. W. Dietz, Nachf., Hannover. 54 Seiten. DM 1.80.

Das freie Deutschland imponiert heute nicht nur durch den rapiden Wiederaufbau seiner Wirtschaft, sondern auch durch seine Beiträge an eine geistige Neuorientierung. In dieser kleinen, aber inhaltsschweren Schrift unternimmt Prof. Rittig die Aufgabe, den Standort des Sozialismus von heute zu umschreiben. Er stellt mit Recht das Ziel und die Begründung des Sozialismus in den Vordergrund und nicht den Weg und die Methoden. Ausgangspunkt muß sein der Mensch, und zwar jeder Mensch, also nicht nur eine bestimmte Klasse. Die Wirtschaft muß die Dienerin des Menschen sein. Das Wirtschaftssystem hat nur eine sekundäre Bedeutung, das heißt, es ist darnach zu beurteilen, wie es dem Menschen und der Verwirklichung von Freiheit und Gerechtigkeit für alle dient. — Der vorwiegend abstrakte Inhalt erfordert einiges Studium, aber er regt zum Nachdenken und zur Diskussion an. Zu wünschen ist, daß der Verfasser in einer zweiten Schrift zeigt, wie er sich die konkrete Verwirklichung seiner Gedanken vorstellt.

W.

Christian Egbert Weber. Der freie und gebundene Arbeitsmarkt. Eine Untersuchung im Hinblick auf die Entwicklung des Gewerkschaftswesens in Amerika. Duncker & Humblot, Berlin. 180 Seiten.

Der Verfasser dieser volkswirtschaftlichen Studie, Dr. Chr. E. Weber, hat es sich zum Ziele gesetzt, die arbeitsmarktpolitische Funktion der modernen Gewerkschaftsbewegung im Lichte der sozialökonomischen Theorie zu würdigen. Der Arbeitsmarkt ist in wachsendem Maße Bindungen unterworfen, welche das freie Spiel von Angebot und Nachfrage zum mindesten teilweise außer Kraft setzen. Da sich die vorliegende Abhandlung hauptsächlich mit den in den USA bestehenden Verhältnissen befaßt, liegt der Akzent begrifflicherweise in erster Linie auf der Darstellung der von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsverträgen. In überaus anregender Weise hat der Verfasser außer den rein wirtschaftlichen Aspekten auch die soziologischen und geschichtlichen Hintergründe in seine Betrachtungen einbezogen. Die gründliche Kenntnis der entsprechenden amerikanischen Fachliteratur (zu welcher u. a. Dunlop, Reynolds, Lester, Slichter, Roß gehören) erleichterte Weber die theoretische Durchdringung seines Themas.

Im vierten Kapitel, welches das Kernstück der Abhandlung bildet, untersucht der Verfasser in systematischer Weise die Bedeutung der Organisation des Arbeitsmarktes für die Struktur der Wirtschaft. Weber stellt mit Recht in Abrede, daß die Gewerkschaften auf dem Arbeitsmarkt ein vollständiges Monopol ausüben. «Was die Gewerkschaften aber erreichen können, ist, daß die Einflüsse des Marktes und der Konkurrenz auf die Arbeitsbedingungen abgeschwächt werden. Das geschieht dadurch, daß Vertragsrechte für die organisierten Arbeitnehmer geschaffen werden.» (S. 81.) Durch die Gewerkschaften werden die Lohndifferentiale zwischen verschiedenen Firmen desselben Industriezweiges mehr oder weniger zum Verschwinden gebracht, andererseits aber die Lohndifferentiale zwischen verschiedenen Industriegruppen stärker betont. Die Unterschiede in der Produktivität der Arbeit können jedoch nur in sehr begrenztem Rahmen auf diese Weise ausgeglichen werden. Bei allen kollektiven Leistungsvereinbarungen dürfen die Grenzleistungswerte der Arbeit nicht außer acht gelassen werden, wobei zudem gesamtwirtschaftliches Denken erforderlich

ist. Wo der Markt aufhört, regelnd zu wirken, ist zweifellos gesamtwirtschaftliches Denken unerlässlich, sofern der gebundene Arbeitsmarkt nicht zu schweren Störungen der wirtschaftlichen Entwicklung führen soll. G. Wr.

Dr. Lukas Burckhardt. Amerika, unser Spiegelbild? Verlag Volksdruckerei Basel. 72 Seiten. Fr. 3.65.

Der Verfasser unternahm im vergangenen Herbst und Winter eine Reise durch die USA als Gast des amerikanischen Staats- und Arbeitsdepartements zum Studium der Entwicklung besserer Beziehungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaftern in den USA. Erlebnisse und Reflexionen dieser Reise liegen nun als Broschüre vor.

Lebendig, flüssig und essayistisch-geistreich entrollt der Verfasser 13 Erlebnisberichte vor uns, die — wie der Titel ankündigt — Amerika als unser Spiegelbild erscheinen lassen, mit entsprechend vergrößerten Dimensionen. Mit besonderer Liebe zeichnet er Spuren europäischer, speziell schweizerischer Einwanderer nach, zieht Vergleiche mit dem alten Europa, seiner Kulturgeschichte, seiner Volkskunde. Er entdeckt verwandte Züge, die ihn mit der Feststellung schließen lassen: «Amerika ist Europa, befreit von seinen historischen Hypotheken. Es ist der Ort, wo die Kräfte zur freiwilligen Ueberwindung der Macht durch das Recht noch durch keine geschichtliche Katastrophe gebrochen sind.»

Zweifellos ist das hier gezeichnete Bild nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Spektrum USA. Daß es noch ein anderes Amerika gibt, das nicht unser Spiegelbild darstellt, läßt der Verfasser bloß ahnen. E. L.

Walter Hammer. Theodor Haubach zum Gedächtnis. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 84 Seiten. DM 3.80.

Zum 10. Todestage eines bedeutenden deutschen Sozialisten, der mit den Widerständlern des 20. Juli 1944 verhaftet und zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, gab Walter Hammer diese Würdigung von Leben, Werk und Persönlichkeit eines unvergeßlichen Märtyrers der Freiheit heraus. Zwanzig gewichtige Namen von Freunden und einstigen Mitkämpfern zeichnen ein eindrückliches Bild Haubachs, das durch persönliche Briefe aus dem Gefängnis zu einem ergreifenden Dokument menschlicher Größe und übermenschlichen Schmerzes und Leidensfähigkeit aufleuchtet. Gleichzeitig aber ist es auch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des innerdeutschen Widerstandes, die wegen der systematischen Vernichtung von Dokumenten durch die Nazi immer noch nicht abgeschlossen vor uns liegt. — Wer sich für die Geschichte der Weimarer Republik, insbesondere der sozialistischen Jugendbewegung, interessiert, wird in dieser Erinnerungsschrift manche Unterlagen finden. — Wir haben hinter die utopische Sinngebung, die Haubach dem Ersten Weltkrieg unterlegte, ein großes Fragezeichen gesetzt. — Photographien und Literaturhinweise bereichern das Buch, das den tapfern Kämpfern gegen die Hitlerbarbarei ein neues, schlichtes Denkmal setzt. E. L.

«*Gewerkschaftliche Rundschau*», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 12.—; für Mitglieder der dem Schweiz. Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 5.—. Einzelhefte Fr. 1.—. Druck: Unionsdruckerei Bern.